



Naturschutzbund
Salzburg

NATUR @ktiv

Nr. 4 - 2008



Neue Burgen in Salzburg

Zum aktuellen Stand der Biberverbreitung im Land Salzburg

Neue Burgen in Salzburg

Zum aktuellen Stand der Biber verbreitung im Land Salzburg

Karin Widerin &
Alexander Maringer



© K. Widerin



© E. Stüber

Bild oben: Vom Biber angenagte bzw. gefällte Bäume im Winter
Bild unten: Biber bei der Wiederansiedlung in den Salzachauen/
Ettenau (O.Ö.)
Titelbilder: Biberburg in den Salzachauen © K. Widerin,
Biber © T. Hulik

Seit 25 Jahren ist er wieder zurück. Architekt, Wasserbauer, Holzfäller, Landschaftsgestalter – der Biber – ein stiller Heimkehrer mit erstaunlichen Fähigkeiten.

Beim Winterspaziergang am Bachufer erwartet uns eine Überraschung. Große Bäume liegen kreuz und quer neben dem altbekannten Spazierweg. Neugierig versuchen wir die Ursache dieses scheinbaren Chaos zu entdecken. Die großen Holzspäne und Nagespuren verraten eindeutig, dass hier nicht der Förster mit der Kettensäge, sondern Europas größtes Nagetier seinem Namen alle Ehre macht. Ehrfürchtiges Staunen erfüllt uns, wenn wir uns vorstellen, was diese heimlichen Nachtarbeiter hier geleistet haben. Doch wo kommen die Biber plötzlich her? Wo und wie leben diese Tiere, die offensichtlich lieber das Dunkel der Nacht unserer Gesellschaft vorziehen? Lücken tun sich auf in unserem Wissen über ein Tier, das sich schon seit prähistorischen Zeiten die Heimat mit unseren Vorfahren geteilt hat.

Kein Wunder, war der Biber doch über 100 Jahre aus unserer Natur verschwunden. 1869 musste der letzte Salzburger Biber dran glauben, dass nachhaltiges Denken erst wieder im nächsten Jahrhundert in Mode kommen würde. Bis auf wenige glückliche Exemplare, teilte er sein Schicksal mit fast allen europäischen Bibern. Sie konnten sich der menschlichen Gier nach ihrem wertvollen Pelz, ihrem Bibergeil – ein gesuchtes Allheil- und Potenzmittel – und ihrem, als Fastenspeise geschätzten Fleisch nicht entziehen und wurden dadurch an den Rand der Ausrottung gebracht. Um eine heimische Tierart ärmer, aber eine Erkenntnis reicher, machte sich schließlich der Naturschutzbund 1983 daran, unserem „kleinen Bruder“, wie die Nordameri-

kanischen Indianer den Biber liebevoll nennen, wieder die Chance auf eine Rückkehr in seine Heimat zu geben. Mit einem Biberpaar, das damals in den Salzachauen nördlich der Stadt Salzburg ausgesetzt wurde, begann hierzulande die bis heute erfolgreiche Wiederansiedlung der Biber. Die ca. 75 Biber, die heute im Land Salzburg leben, sind aber nicht nur Nachkommen dieses einen Paares, sondern stammen auch von zugewanderten Tieren, die im Laufe der 1970er und 80er Jahre in Oberösterreich und Bayern ausgesetzt wurden. Auf der Suche nach neuen Revieren gelangten sie über Inn und Salzach in unsere heimischen Gewässer.

Von 2 auf 75 in 25 Jahren

In 25 Jahren von 2 auf ca. 75 Biber – das lässt sich kaum als Massenvermehrung bezeichnen. Der Grund dafür liegt in der Fortpflanzungsstrategie der Biber. Von vielen Nagetieren wie Mäusen oder Ratten wissen wir, dass sie sich rasant vermehren können. Sie bringen es in wenigen Wochen auf 100 Nachkommen. Der Biber als naher Verwandter hat es da nicht so eilig. Er setzt mehr auf Qualität statt Quantität. Seine Familienplanung ist der menschlichen nicht unähnlich und macht uns die Vorstellung eines „kleinen Bruders“ verständlicher.

Aus dem Familien- leben der Biber

Biber gehören zu den langlebigsten Nagetieren. Sie werden 12 bis 14 Jahre alt, in Gefangenschaft auch um vieles älter. Hat sich ein Pärchen gefunden, so bleibt es ein Leben lang beieinander. Einmal im Jahr stellt sich Nachwuchs ein. Meist sind es ein bis vier Jungtiere die im Mai bis Juni geboren werden. Sie kommen schon als kleine Fellknäuel

mit offenen Augen zur Welt. Trotzdem bleiben sie zuerst mehrere Wochen im Bau. Als Wasserspielplatz dient ihnen die Wasserfläche innerhalb der Biberburg. Dort üben sie erst einmal Schwimmen, das Tauchen können sie erst später erlernen. Diese Tatsache ist für den Tod so manchen Jungbibers verantwortlich, denn wenn ein Hochwasser zu schnell und zu hoch steigt, können die Jungtiere den Bau nicht verlassen und ertrinken. In einer klassischen Biberfamilie bleiben die Jungtiere vom Vorjahr noch im Familienverband. Dabei erfüllen die einjährigen Geschwister ihre Aufgabe als Babysitter mit rührender Fürsorge. Erst wenn sie zwei Jahre alt werden, müssen sie das elterliche Revier verlassen. In dieser Zeit werden sie auch geschlechtsreif und machen sich auf die gefährliche Suche nach einem eigenen Revier und einem Partner.

Auf Wanderschaft

Auf der Suche nach einem geeigneten Revier können Biber bis über 100 km entlang von Gewässern, aber auch weite Strecken über Land zurücklegen. Dabei laufen sie Gefahr Opfer unserer Mobilitätsgesellschaft zu werden. Neben dem Verkehrstod droht ihnen auch große Gefahr aus den eigenen Reihen. Biber grenzen ihre Reviere mit Markierungshügeln ab. Das sind kleine zusammengescharfte

Häufchen aus Lehm, Gras, etc. die mit Duftstoffen, dem Bibergeil, versehen werden. Missachtet ein wandernder Biber diese Signale, und oft hat er keine andere Wahl, können die Revierbesitzer ziemlich böse werden. Hausfriedensbruch wird mit schweren Bisswunden geahndet, die



Im Vordergrund ein Biberdamm, im Hintergrund eine angelegte Pappel am Ufer

sich leicht infizieren und meist den Tod des Tieres bedeuten. Leben viele Biber in einem Gebiet, kommt es häufiger zu solchen Auseinandersetzungen und dadurch automatisch zu einer natürlichen Bestandsregulierung.

Ein neues Zuhause

Grundsätzlich brauchen Biber nur Wasser und ausreichend Pflanzen zur Ernährung. Sie sind sehr anpassungsfähig und können Seen, Teiche, größere und kleinere Fließgewässer besiedeln. Passt der Wasserstand nicht, hat dieser geschickte Baumeister das Handwerkszeug sich durch den Bau von Dämmen sein Gewässer so zu gestal-



Schwimmender Biber

© A. Maringer

solche Reviere gefunden. Von allen Reviere Salzburgs hat derzeit nur eines einen seit 5 Jahren bestehenden Damm, in einem weiteren wird bei Niedrigwasser gelegentlich einer angelegt.

Die Salzburger Biber haben also noch die Möglichkeit sich weniger geeignete Lebensräume zu erschließen. Somit ist im Salzburger Flachgau und Tennengau jederzeit mit neuen Biberrevieren zu rechnen.

Die Verbreitung nach Süden entlang des Salzachtales wird durch eine natürliche Barriere in Form des Pass Luegs verhindert. Im Alpenbereich wird seine Verbreitung durch ungünstigere Lebensraumbere-

ten, dass es seinen Anforderungen entspricht. Dazu gehört eine gewisse Wassertiefe zum Schwimmen und die Eingänge zur Burg müssen unter Wasser liegen. Manchmal werden auch weiter vom Ufer entfernt gelegene Be-



Die Nagespuren verraten die Anwesenheit des Bibers an der Saalach in Saalfelden

© A. Maringer

reiche geflutet, um besser an andere Nahrungsquellen zu gelangen.

Der Biber geht dabei den Weg des geringsten Widerstandes und besiedelt wenn möglich Gewässer mit passendem Wasserstand, die einen Dammbau nicht erfordern. Das sind vor allem die Auegebiete unserer Flüsse. Wie man an der Verteilung der Biber im Land Salzburg erkennen kann, haben die Tiere bis jetzt offensichtlich noch genügend

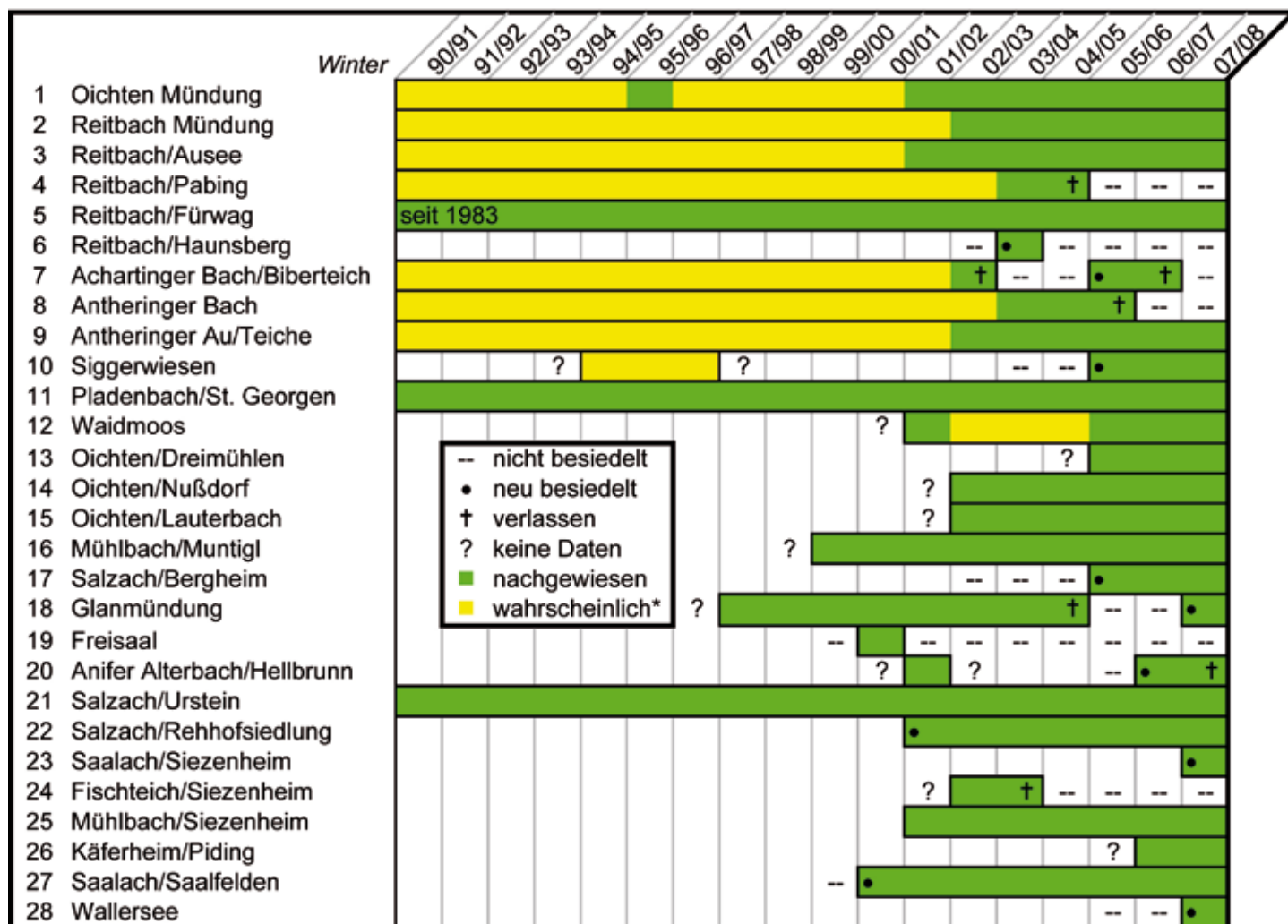
dingungen und kürzere Vegetationsphasen eingeschränkt. Salzburgs höchstgelegenes Bibervorkommen liegt im Pinzgau bei Saalfelden auf einer Höhe von 720 m. Seit dem Jahr 2000 ist dort eine Besiedelung nachgewiesen. Beispiele aus Tirol zeigen aber, dass Biber auch strenge Winter in Kauf nehmen. Dort liegt das höchste Revier auf 860 m (Prutz), in der Schweiz sogar auf 1150 m (Engadin).



Exkursion zur Biberburg begeistert jung und alt

© A. Aglic

Entwicklung der Biberpopulation seit der Freisetzung 1983 bis 2008:



* Hinweise auf Bibervorkommen ohne genaue Ortsangabe

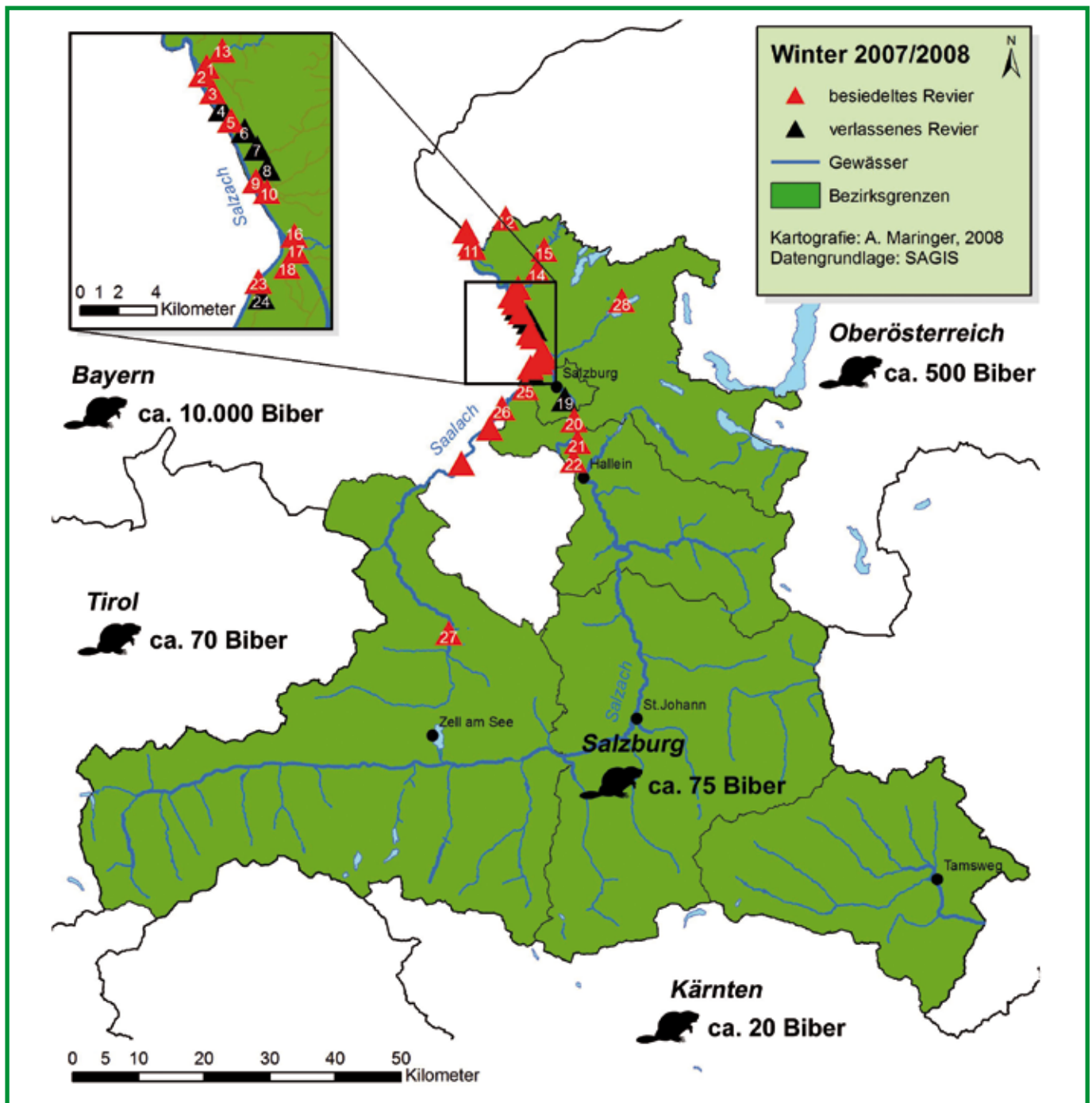
Datenerfassung

Die Verbreitungsdaten wurden ab dem Jahr 2003 jährlich in der Salzachau (zwischen Siggerwiesen und Oberndorf) erhoben (Reviere 1-10). Ab dem Winter 2005/06 wurden schließlich alle bekannten Reviere im ganzen Land Salzburg in das Monitoring mit einbezogen. Die Kartierungen wurden ehrenamtlich vor allem von BiologiestudentInnen durchgeführt. Nach einer Einschulung im Kartieren und Erkennen von Biber Spuren wurden die zugeteilten Reviere jährlich kartiert. Dabei wurden alle Arten von Spuren wie z.B. Nagespuren, Bauten, Ausstiege,

Markierungen, etc. aufgenommen und abschließend als Verbreitungskarten dargestellt. Da die Kartierungen im Spätwinter durchgeführt wurden, sind die Besiedlungsdaten auf den Winter bezogen. An dieser Stelle sei allen herzlich gedankt, die durch ihren Einsatz das Monitoring erst ermöglicht haben! (Agič Amir, Augustin Hannes, Berner Elisabeth, Brandstätter Regina, Dams Christina, Eckkammer Rupert, Hansbauer Verena, Jerabek Maria, Knechtl Julia, Kogler Mirjam u. Theresa, Leitner Claudia, Ortner Elisabeth, Rieder Willi u. Rosemarie, Riedler

Elisabeth, Rigler Margot, Scheuerl Thomas, Watzinger Patrizia, Widerin Anna). Die älteren – damals noch nicht systematisch erhobenen – Verbreitungsdaten zwischen 1983 und 2003 stammen vom Naturschutzbund (Hannes Augustin) und wurden in die Tabelle mit einbezogen. Aus dieser Zeit sind Vorkommen in den Salzachauen (Oichten, Reitbach, Achartinger u. Antheringer Au) nachgewiesen, deren Lage aber nicht genauer dokumentiert ist. Weitere Daten stammen aus Beobachtungen von Karin Widerin und Amir Agič.

Biberreviere im Land Salzburg



Besiedelte und verlassene Biberreviere im Winter 2007/2008: Derzeit leben ca. 75 Biber im Land Salzburg. Die Zahlen der Revierbezeichnung korrespondieren mit jenen der Tabelle auf der gegenüberliegenden Seite

Sind die Salzburger Biber anders?

Ausgehend von einem ausgesetzten Biberpaar und den zugewanderten Tieren entstanden in den ersten 15 Jahren nur ca. 5 – 10 neue Biberansiedlungen, nach 20 Jahren hatte die Population sich auf etwa 15 besiedelte Reviere erhöht. Heute (Win-

ter 2007/08) nach 25 Jahren sind im Land Salzburg 22 bewohnte Reviere bekannt. In anderen europäischen Wiedereinbürgerungsgebieten stellte sich heraus, dass die Populationen gut 30 Jahre lang zunächst langsam, dann exponentiell anwachsen, schließlich stagnieren und in der Folge wieder etwas rückläufig werden. Würde die Salz-

burger Population diesem Trend folgen, müsste sich die Anzahl der Biber in den nächsten Jahren noch fast verdoppeln. Die genauen Kartierungsergebnisse der letzten 5 Jahre deuten aber nicht auf diesen Trend hin. In den letzten drei Jahren wurden 7 Reviere neu gegründet, gleichzeitig wurden drei wieder verlassen. Das entspricht einem

Zuwachs von nur etwa einem Revier pro Jahr. Die nächsten Jahre werden zeigen, ob die Biber doch noch durchstarten oder ob die Population bereits stagniert. Oder vielleicht gibt es in Salzburg andere Faktoren, die die Biberentwicklung hemmen. So oder so – die Salzburger Biber sind anscheinend anders!

Eindrucksvolle Biberburg in den Salzachauen



© K. Widerin



© H. Augustin

Junger Biber, beobachtet Ende Oktober 2008, in der Stadt Salzburg



Biber im Bau, Zeichnung: M. Schmidberger

Die Biberburg

Als geschickter Baumeister ist der Biber ja allseits bekannt. Seine aus Holzknüppeln gebauten Biberburgen, können beeindruckende Ausmaße von mehreren Metern Durchmesser und Höhe erreichen. Auch in Salzburg gibt es eindrucksvolle Beispiele dafür. Aber nicht in jedem Revier wird ein sogenannter Hochbau errichtet. Sind steile Uferböschungen vorhanden, legen die Tiere oft nur Erdbauten an, d.h. sie graben vom Wasser aus Röhren und Wohnkessel ins Ufer. Von den Salzburger Revieren besitzt die Hälfte eine oder mehrere Knüppelburgen.

Biber sind strenge Vegetarier

Ob sich ein Biber irgendwo niedergelassen hat, kann man am besten im Winter erkennen, wenn abgenagte Bäume



Bei Niederwasser werden Röhren, die in den Wohnkessel eines Erdbaues führen, sichtbar

© H. Augustin

und Sträucher weithin zu sehen sind. Biber ernähren sich nicht vom Holz, sondern von Rinde und Knospen der Holzpflanzen. Da sie nicht klettern können, bleibt das Fällen als einzige Alternative. Biber können sich von verschiedensten Baumarten ernähren, am liebsten sind ihnen aber Weichhölzer wie Weiden oder Pappeln. Rinde ist eine sehr nährstoffarme Winternahrung, die gerade zum Überleben reicht. Sobald im Frühjahr die krautigen Pflanzen wieder

verfügbar sind, verlegen sie sich ganz auf diese und lassen das mühsame Bäume-fällen. Deshalb machen die Reviere im Sommer oft einen verlassen Eindruck.

Kostenlos für den Hochwasserschutz tätig

Mancherorts wird der Nager sehr kritisch betrachtet, wenn er ein Gewässer nach seinen Vorstellungen umgestaltet.

Intensive Bewirtschaftung oder Bebauung bis zum Gewässerrand schaffen Konflikte. Dabei ist der Biber nur ein Vorreiter im generellen Trend, unseren Gewässern wieder mehr Raum zu geben. Ein Uferstreifen von 15-20 Metern ermöglicht es dem Biber ungestört seinen Aktivitäten nachzugehen. Nach und nach schafft diese Tätigkeit neue, hochwertige Lebensräume für Fische, Amphibien, Vögel und viele andere Arten. Diese kleinräumigen Strukturen sind wertvolle Wasserrückhalteflächen, die im Hochwasserfall Abflussspitzen abschwächen und somit die Gefährdung unserer Siedlungen mindern.

Um Konflikten mit dem Biber entgegenzuwirken steht eine breite Palette von Präventivmaßnahmen zur Verfügung. Bei Fragen dazu wenden Sie sich an die zuständigen Behörden oder den Naturschutzbund.

Um die Kenntnis der Biber-Verbreitung auf dem neuesten Stand zu halten, sind wir an Meldungen von Neuan-siedlungen der Biber sehr interessiert. Melden Sie sich bitte beim NATURSCHUTZBUND Salzburg unter der Nummer 0662 / 64 29 09 oder unter der E-Mail salzburg@naturschutzbund.at.



© A. Agic

Auf der „Biberrutsche“ gleitet der Biber in den Bach



© T. Hultik

Gutes Verhältnis Mensch - Biber

Ausgewählte Biber-Literatur zum Nachlesen

- DIEBERGER J., (2003): Die Bejagung des Bibers (*Castor fiber L.*) von der Steinzeit bis zur Gegenwart. In SIEBER, J. (Hrsg.) (2003): Biber. Die erfolgreiche Rückkehr. Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen, S. 21-46
 MARINGER, A., WIDERIN, K., SLOTTA-BACHMAYR, L. (2008): Die Bewertung der Salzburger Salzachauen (Salzburg, Österreich) als Lebensraum für den Biber (*Castor fiber L.*). Ber.nat.-med.Ver. Salzburg, Bd.15, S. 2-48
 GRUBER, F. (2002): Kleine Beiträge zur Salzburger Natur-Geschichte. Salzburg Archiv, Bd. 28. S. 25-56.
 SIEBER, J. (Hrsg.) (2003): Biber. Die erfolgreiche Rückkehr. Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen, 183 S.
 SCHMITZBERGER, M., PUCHER, E. (2003): Holozäne Biberfunde (*Castor fiber L.*) aus Österreich. In SIEBER, J. (Hrsg.) (2003): Biber. Die erfolgreiche Rückkehr. Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen, S. 13-19
 SLOTTA-BACHMAYR, L., AUGUSTIN, H. (2003): Der Biber (*Castor fiber L.*) im Bundesland Salzburg: Situation und Verbreitung nach der Wiedereinbürgerung vor 20 Jahren. In SIEBER, J. (Hrsg.) (2003): Biber. Die erfolgreiche Rückkehr. Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen, S. 85-90
 WIDERIN, K., MARINGER, A., SLOTTA-BACHMAYR, L. (2005): Verbreitung und Bestand des Bibers (*Castor fiber*, Rodentia, Mammalia) in der Salzachau zwischen Siggerwiesen und Oberndorf (Salzburg, Österreich), Linzer Biologische Beiträge 37/1: S. 787-796.
 ZAHNER, V., SCHMIDBAUER, M., SCHWAB, G. (2005): Der Biber. Die Rückkehr der Burgherren. Buch & Kunstverlag Oberpfalz, 136 S.

Eine gute Nachricht zum Schluss:

Die Förderung von Biberlebensräumen ist nun als Waldumweltmaßnahme möglich.

Mit dem Förderinstrument Ländliche Entwicklung 2007-2013 können erstmals auch bestehende Lebensräume von Bibern erhalten und neu entwickelt werden. Biber gestalten Gewässer und ihre Uferbereiche aktiv und tragen zur dynamischen Entwicklung und Vielfalt von Gewässerlandschaften bei. Die Lieblingsbäume der Biber sind Weiden und Pappeln. Wenn diese von Bibern angenagt oder gefällt werden, fällt es natürlich sofort ins Auge – doch bereits im nächsten Frühjahr treiben diese stockausschlagsfähigen Arten wieder aus und wachsen nach. Durch das aktive Einbringen von Weichlaubgehölzen werden Werthölzer des Waldbestandes geschont.

Gefördert werden Maßnahmen vorerst nur in Natura 2000-Gebieten. Das Formblatt für die Förderung kann unter www.salzburg.gv.at/waldumweltmassnahmen heruntergeladen werden. Die Bewilligung der Förderung erfolgt auf Grundlage einer Projektbestätigung durch die Landesforstdirektion in Abstimmung mit der Naturschutzabteilung des Landes Salzburg. Die Förderungen werden von der Agrar Markt Austria (AMA) ausbezahlt. Auch die Kontrolle der Einhaltung der Fördervoraussetzungen wird von der AMA durchgeführt.

Bitte unterstützen Sie uns mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende – Danke!

Salzburger Sparkasse Konto 6460, BLZ 20404; RAIKA, Konto 02.017.002, BLZ 35200.

Mitmachen beim NATURSCHUTZBUND & Mitglied werden unter www.naturschutzbund.at
 Steuerbegünstigte Spenden für wissenschaftliche Arbeiten an Naturschutzzentrum des ÖNB: Konto 7532.980 bei PSK, BLZ 60000



Vom Biber gestalteter Lebensraum Auwald

© H. Augustin

Der Naturschutzbund Salzburg führte ein Interview mit dem Wildbiologen und GF der Salzburger Jägerschaft, DI Josef Erber.



Der Biber wurde im 19. Jahrhundert bei uns ausgerottet. Wie steht die Jägerschaft zur erfolgten Wiederansiedlung und Rückkehr dieser Wildtierart?

Das Bibervorkommen stellt zweifelsfrei eine Bereicherung des Artenspektrums dar. Die Wiederansiedlung des Bibers erfolgte im Bundesland Salzburg leider ohne notwendige Vorgespräche und Rücksprache mit den Grundeigentümern, welche durch die Wiederansiedlung betroffen sein könnten. Mit einem gemeinsam entwickelten und großräumigen Wiederansiedlungskonzept für den Biber hätten spätere Konflikte im Vorfeld vermieden werden können.

Biber sind nach der FFH-Richtlinie der EU streng geschützt und unterliegen gleichzeitig dem Salzburger Jagdgesetz. Was bedeutet das für die Salzburger Jägerschaft?

Im Salzburger Jagdgesetz sind zahlreiche heimische Wildarten vertreten, die nicht bejagt werden und demnach eine ganzjährige Schonzeit genießen. Die Salzburger Jägerschaft zeichnet nicht nur für jagdbare Arten verantwortlich, sondern tritt mit ihrem Fachwissen insgesamt für die Erhaltung eines artenreichen Wildbestandes ein. Das Salzburger Jagdgesetz bietet für diese Tierarten einen ebenso gleichwertigen Schutz wie Arten- oder Naturschutzgesetze dies ermöglichen würden.

Verursacht der Biber bei uns Probleme und gibt es dafür allenfalls Lösungsansätze?

Wie für viele andere spezialisierte Wildarten gibt es auch für den Biber nur wenige geeignete Lebensräume, sodass sich das Vorkommen auf kleine Gebiete begrenzt. Durch seine aktive Lebensraumgestaltung kann es in der Natur- und Kulturlandschaft zu Konflikten kommen. Die davon betroffenen Grundeigentümer und Berechtigten müssten für die entstandenen Schäden an Waldbeständen angemessene Entschädigungen erhalten.

Wie ist es um die Zukunft des Bibers im Land Salzburg bestellt?

Das künftige Vorkommen des Bibers hängt zweifelsfrei vom Erhalt bzw. der Schaffung geeigneter Lebensräume ab. Der alleinige Schutz der nur mehr kleinflächig vorhandenen Lebensräume wird durch die stetige Veränderung der umliegenden Kulturlandschaft nicht ausreichen, sodass ein aktives Habitatmanagement bzw. eine aktive Lebensraumgestaltung notwendig sein wird. Zielgerichtete und nachhaltige Nutzung der Lebensräume müssen nicht im Widerspruch zu Nutzungsinteressen stehen und können vielfach spätestens bei Nachnutzungen, z.B. infolge Rekultivierung, zur Lebensraumverbesserung führen. Der dafür notwendige Managementplan muss von allen betroffenen Interessensgruppen mitgetragen werden und kann nur unter maßgeblicher Einbeziehung der Grundeigentümer und sonstiger Nutzungsberechtigter zum Erfolg führen.

Danke für die Unterstützung:



Gefördert aus Mitteln des Vereins „Naturschutzzentrum des ÖNB“ und Kampagne überleben

DIE SALZACHAUEN BEI SIGGERWIESEN – SCHNITTSTELLE VON ZIVILISATION UND NATUR.

Vor über 25 Jahren wurde in den Salzachauen ein paar Kilometer nördlich von Siggerwiesen die erste Biberfamilie angesiedelt. Die Umweltschutzanlagen Siggerwiesen haben am Rand dieser Aulandschaft bereits kurz zuvor ihren Betrieb aufgenommen. Bis heute ein friedliches Nebeneinander der größten Entsorgungseinrichtung des Landes Salzburg und der positiven Entwicklung der Biberpopulation.

Das ist sicher kein Zufall: die Umweltschutzanlagen Siggerwiesen ermöglichen jene Umweltqualität – sauberes Wasser und intakte Landschaft – die der Biber ebenso benötigt, wie viele andere Tiere und natürlich der Mensch.

DIE LEISTUNGEN DER UMWELTSCHUTZANLAGEN SIGGERWIESEN FÜR DIE NATUR

In der biologischen Kläranlage der Umweltschutzanlagen Siggerwiesen werden fast zwei Drittel der Abwässer des Landes Salzburg gereinigt. Ein Großteil des Abfalls aus der Stadt und dem Großraum Salzburg wird in der Salzburger Abfallbeseitigung sortiert, aufbereitet, direkt verwertet oder umweltschonend mit der Bahn zur Verbrennung nach Lenzing gebracht. Und schließlich befindet sich hier noch die Zentrale des Wasserverbandes Salzburger Becken, der wesentlich für die Versorgung des Großraumes Salzburg mit frischem Trinkwasser sorgt.

Die Umweltschutzanlagen Siggerwiesen stellen damit sicher, dass moderne Zivilisation und intakte Natur keine Gegensätze sind.



umweltschutzanlagen.at
Ihr Netzwerk für die Umwelt

Impressum: **NATUR**@ktiv/

GZ 02Z031441 M, P.b.b. - Verlagspostamt 5020 Salzburg, Versand 5024, Erscheinungsort Salzburg. Absender, Eigentümer, Herausgeber & Verleger:
Österr. Naturschutzbund - Landesgruppe Salzburg, F.d.l.v.: Dr. Hannes AUGUSTIN, alle: Museumsplatz 2, A-5020 Salzburg, Tel. 0662/642909, Fax 0662/6437344,
Mail: salzburg@naturschutzbund.at, Homepage: www.naturschutzbund.at Blattlinie: @ktiv für NATUR und UMWELT. Kontoverbindung: 6460 Salzburger Sparkasse, BLZ 20404;
Druck: Bubnik, 5323 Ebenau. DVR 0698261, ZVR-Zahl: 778989099. Gedruckt auf ClaroBulk, eine Marke von MAP Austria produziert von M-real.